



1000 Jahre Davenstedt

1624 erste überlieferte Kapellenrechnung

Mitten im 30-jährigen Krieg (1618-1648), kurz bevor Tillys Truppen das Calenberger Land besetzen (1625), beginnen die Verzeichnisse der Einnahmen und Ausgaben der „Capellen zu Davenstede“. Bei

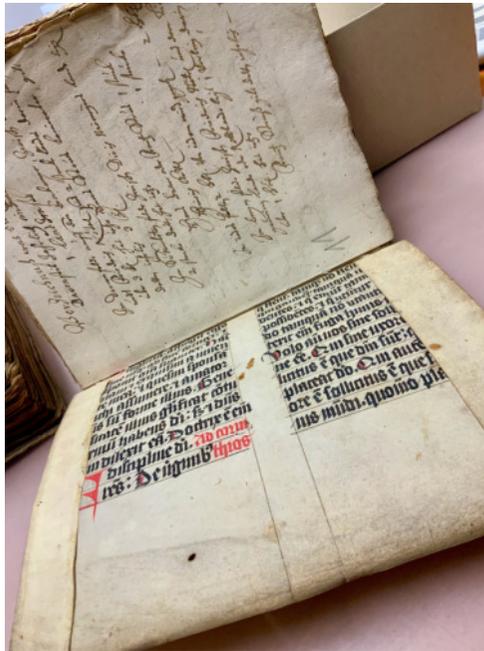


Abb. 1: Kapellenrechnung 1624-1659

genauer Betrachtung gibt die scheinbar dröge Rechnungslegung interessante historische Einblicke in das wirtschaftliche und soziale Leben Davenstedts.

Serie zur Geschichte Davenstedts

In nicht chronologischer Reihe wird Jörg Herzog in den folgenden Gemeindebriefen weitere Ereignisse oder Zeugnisse aus Davenstedts Geschichte vorstellen.

Seit 1624 sind die Finanzen der Kapelle bis auf eine Lücke in den Jahren 1802 bis 1889 vollständig überliefert und werden bis heute im Pfarrarchiv der St. Johannesgemeinde aufbewahrt.

Band 1 (1624-1659) ist schon äußerlich bemerkenswert: Der Einband des Aktenstücks besteht aus einem beidseitig beschriebenen Pergamentbogen, der hier einer Zweitverwertung zugeführt wurde. Denn ursprünglich hatte ein Mönch des Mittelalters, im 13. oder 14. Jahrhundert, in sorgfältiger Handschrift auf Latein ausgewählte Bibeltexte darauf geschrieben (Abb. 1). Pergament ist Tierhaut und besonders robust. So wurde ein Zeugnis aus Zeiten weit vor der Reformation in unsere Tage überliefert.

Die Kapelle besaß - über die Gemarkung Davenstedt verteilt - einige wenige Streifen schmalen Ackerlandes, insgesamt



Abb. 2:

Ackerland (braune Fläche) und Wiese der Kapelle auf der „Neuen Theilung“, 1765

nur gut fünf Morgen, während die Kirche in Limmer 147 Morgen Land hatte! Abb. 2 zeigt Kapellenland, eine ca. 180 m lange und nur ca. 13 m breite Streifenflur auf der „Neuen Theilung“ (heute bebaut, zwischen den Straßen „Schieferkamp“ und „In der Steinbreite“), im Jahr 1765 gezeichnet für eine Aufstellung von St. Nikolai Limmer, der „Mutterkirche“ von Davenstedt.

Die jährlichen Einnahmen der kleinen Kapellengemeinde waren spärlich, resultierten aus Abgaben der drei Kötner aus Davenstedt, die das Land bewirtschafteten. Kötner (von Kotten=Hütte) hatten so wenig Land, dass sie auf einen Nebenerwerb, z.B. als Pflugmacher, angewiesen waren. Durchschnittlich betrugen die Einnahmen der Kapelle im 17. Jh. jährlich etwa fünf bis sechs Gulden. Zum Vergleich: Für einen Gulden konnten 1643 immerhin ein neues Türschloss angebracht und ein neuer Strick für die Glocke angeschafft werden.

Wieviel musste ein Kötner an die Kapelle abgeben? 1625 hatte Hans Struß auf dem abgebildeten Stück Acker

Hafer angebaut und musste der Kapelle nach der Ernte den Gegenwert von einem Himten (ein Hohlmaß, bei Hafer 12 kg), etwa 10 % der Ernte, zahlen: Zehn Gute Groschen (wobei 20 Gute Groschen einen Gulden wert waren).

Allerlei feste Ausgaben hatte die Kapelle von den Einnahmen zu begleichen, z.B. bekam der Pastor in Limmer jährlich einen Gulden zu „Kirchweih“. Es musste eisern gespart werden, denn - wie heute auch - waren Reparaturen fällig: 1624 war die Kapelle „zu beßern“, dazu mussten 300 Steine bezahlt werden (4 Gulden und 15 Gute Groschen). Allein der Dachdecker kostete 14 Gulden und 8 Gute Groschen. Gesamtkosten: über 27 Gulden. Erst 20 Jahre später war der „Vorrath“ wieder auf 30 Gulden aufgefüllt. Und die nächsten Reparaturen warteten schon!

JÖRG HERZOG

Quellen: Pfarrarchiv St.-Johannes-Kirchengemeinde Hannover-Davenstedt; Pfarrarchiv St. Nikolai Hannover-Limmer; Horst Kruse, Davenstedt Hof- und Hausbesitzer, Hannover 1991; Heinz-Georg Röhrbein, Quellenbegriffe des 16. bis 19. Jahrhunderts, Hildesheim 1991